



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

II. Vrsach. Adel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

D Christliche Seel, was antworrest du diesem Hayden/der die Ehr/ die Macht/ vnd Reichthum eines ganzen Königreichs durch ein einige Sünd eines andern Menschen nit hat wöllen erkauffen/ die du vil mahleit vmb eines kleinen Gewinnß willen alles/ was Götlich/ billich/ vnd recht ist/ mit Hüßten treitest?

Man begehret nit von vns / daß wir Sancti Antonij, oder Macarij, oder Engel auß der Wildnuß seyen / sonder allein / daß wir vns Gott zu Ehren auffß wenigst mit einem rechten Widerstande der Sünd also wider seyen sollen / als dise Unglaubige von wegen des blossen Schattens der Tugend gethon haben / vnd dises solt vns gnug seyn. Sehen wir nit / daß wir gezwungen werden dise Christliche Vollkommenheit nothwendig an vns zuhaben / welche wir vns so wunderbarlich eingebildet / als gezimmet sie vnserm Stande nit / vnd sey gar sehr von demselben?

Derohalben / D ihr Edel Leuth / schließet auß diesem Discours, daß die Schuldigkeit / so ihr habe vollkommen zu seyn / ganz heiter vnd offenbar seye / weilen ihr Jesum zu ewerem Erbsait haben köndt. Ringt ihr euch dises zubekomen; Dann es nur in dem bestehet / daß ihr die jenge Gürtigkeit liebet / welche niemandt / der sie erkennt / hassen kan / welche man aber auch niemahls recht lieben wird / man ergebe dann der Götlichen Mayestät zur Huldigung allen eignen Mut vnd Willen. Vnd dises ist / warum die ganze Vollkommenheit bestehe.

Die II. Ursach. Adel.

Nach dem wir ins gemein angezeigt / wie alle Christen nach der Vollkommenheit zustreben schuldig seyen / als ist jekunder zusehen / was einen jeden absonderlich / vnd erstens dem Adel zu der Vollkommenheit solle antreiben. Wir zweifflet nit / wann die Ursachen / welche ich alhie will sturhalten / erwogen werden / werde man befinden / daß die vom Adel den Christlichen Tugenden vil mehr / als eben die Einsidler selbst nach zusehen / schuldig seyen / vnd dis wegen ihres Standts; Also das dieselbige / was sich ansehen laßet / als gebe es ihnen mehr Freyheit zu einem vnordentlichen Leben / wann sie es recht betrachten solten / sie befinden würden / das eben dises sie recht fromb zuleben / vnd ihre vnordentliche Vergüßigkeiten in dem Zaum zuhalten / verbindt.

Die erste Ursach nennen wir von ihrem Adentlichen Stand selbst; dann

Dann diß folgende Argument von niemandt andern kan herkommen / als von einem groben vnderständigen Kopf / vnd solchem Hirn / welches ihme selbst in seinem Verstandt recht gibt / vnd also redt: **Er ist vom Adel / er ist ein Hoffman / er ist ein Hohestandes Person: Sein Veruff verbindet ihne mit vollkommen zusein / man muß seine Tugend mit der Welt Elen aufmessen: Wann er gar zu Tugendhafte lebte / würde solches seinem Glück vnd Wolfahrt einen Nachtheil bringen.**

Was für ein Grobheit ist dises / wann man gleich anfangs die Schandt auff die Stirn der Edel Leuten verzeichner! Er ist vom Adel / darumb muß er weniger andacht / vnd Tugend üben? Wende man die Red vmb / vnd sage: Er ist vom Adel / desto mehr ist er schuldig vollkommen zuleben. Der Adel hat ihme ein Joch einer glückseligen Nothwendigkeit auff den Hals geladen / welches er ohne Spott mit kan von sich legen.

Dises aber zu beweisen / ist zusehen / was der Adel in seinem hohen Grad für ein Gemeinschaft mit der Christlichen Tugend habe / so wird niemandt läugnen / daß / welchem Gott mehr vnd treffrigere Mittel ein gutes End zu gelangē geben hat / so vil größere Schuldigkeit er mit ganzem Ernst darnach zutrachten habe / vnd im Jahl / daß hierin ermanglet / seye sein Trewlos / vnd Liederlichkeit desto straffwürdiger.

Derjenige Knecht / dem der Herr fünf Eimer darnit zuhandlen hat geben / der muß vil mehr gewinnen / vnd vil einen größeren Nutzen schaffen / als der nur einen einge empfangen hat. Wer kan dises läugnen / er wolle dann das Liecht der Natur auflöschen? Nun ist es wahr / daß die hohe vnd grosse Personen vil mehr Gaaben von Gott die Tugenden zu üben als andere empfangen haben / vnd secht hie nur das erste / die Wolfahrt ihrer Geburt; Daher sie sonderlich bey den Teutschen hoch; vnd wolgeborne ttulert werden.

Ein Redner / als er öffentlich ein ansehnliche oration Constantino dem grossen zu Ehren in der Statt Trier gehalten / ließe disē Wort lauffen: *Mihi Deorum immortalium munus & primum viderar & maximum, in lucem statim felicem venire.* Die erste vnd größte Gaab von Himmel gedunckt mich seye / Glückselig geboren werden / vnd sich eben so bald in der Glückseligkeit / als in der Natur befinden.

Die Heilige Schrift selbst lobden Adel in Personen der jenigen dreien dafferen Jüngling / so zu Babylon gefangen waren / auch in der Person Eleazari vnd anderen mehrer. Es ist sich zu verwundern / wie der *H. Hieronymus* in der Grabsschrift der *H. Paulae* anziecht / daß sie von Agamem-

Adel ist die
erste Gaab
Gottes.
Panegy:
Constant:

Agamemnone herkommen: Welches sonsten niemahlt wäre in Ache genommen worden/wann wir der Adel auß der Zahl der zeitlichen Wolfahrt sich befunde/welche uns die Fürsichtigkeit Gottes mitgetheilet/vns darmit in der Vollkommenheit verhofflich zusein. Das diesem also erscheinet auß einer gründlichen Versach/die ich alhie auff die Bahn zubringen mich vnderstanden.

Jedoch will ich das jenige mit sagen/was man beybringen/vnd durch die Erfahrung probieren könnte/das nemlich die Leiber deren vom Adel gewonlich besser formiert/vnd etwas zärters von der kunstreichen Hand der Natur zusamen gebachen seyen/das sie in ihren Sinnen vil subtiler/vil feischer vnd lebhafter/ihre Glieder besser proportioniert/ihre Weis vnd Gebärden vil artiger/vnd ihr Höffigkeit vil anständiger/als anderer seyen; Vnd das dises alles die Seel vil tauglicher mache/ihre Wirkungen desto glücklicher zuverrichten.Sonder vilmehr mit Petrarcha halten/wann der Adel nur am Fleisch vnd Blut gelegen/wäre er ein schlechtes Ding/dieweil gar schwärlich vnder dem Blut der Kaysern/vnd dem Blut der Weltlern ein Vndercheid zumachen. *Omnis propemodum sanguis est concolor, sic ubi forte alter altero clarior inuentus sit, non id nobilitas efficit, sed sanitas.* Auch will ich hie mit melden/so man sülglich könnte disputieren/das die Menschliche/ auß den Schänen des Himmels herfür gesogene Seelen alle in einem Model gegossen/vnd einerley Gestalt haben; Nichts desto weniger von Gott mit sehr vnderchiedlichen Eigenschaften können begabt seyn/wie wir solches an den Blumen einer schönen Wiesen/oder in einem Lustgarten mögen abnehmen/welche alle einer Natur seynd/damoch ist vnder ihnen ein sehr großer Vndercheid der Figuren/der Farben/vnd anderen Gestalten: Eben also ist es vnder den Sternen/vnd den Edelgesteinen/welche/wann sie schon alle auß einerley Materij herkommen/hat doch der eine vil einen lebhaftern Glanz/als der ander. Dises machet gläublich zusein/das die Seelen der Menschen/nach dem sie den Leibern eingossen werden/ob wol sie in der Edlenz vnd Wesen alle gleich seynd/sie nichts desto weniger etwas zufälliges an ihren Vollkommenheiten leyden mögen/vnd das diser große Vndercheid/den wir verspüren/vns zuertenen gibt/das die gleichsam auß Gold/die andere aber auß Bleij/mit nur auß dem Vndercheid der Leibs constitution, durch welche die Seel ihre Werck verrichtet/herkommen seye. *Mercurius Trilimegitus* wäre diser Meinung/da er vnder einer Fabel die Seelen fürstellet/das ehe sie in die Leiber eingehn/ auß dem Becher des guten Verstandis triucken/doch mit alle/sonder allein die/welche das Glück trifft; Dann

Der Adel
besteht nit
im Geblüt
Petrarch:
lib. 1. de ra-
medij dial
16.

Die Seelen
der Men-
schen seyns
in ihren Es-
geschaff-
ten vnder-
scheidlich.

Mer-
Trif. in
Crat. sup
mos. ad.

nach erfindung seines eignen Hirns / erdichtet / Gott schicke einen Heroldt
 auff Erden / welches einer auß seinen Engeln seye? diser seye einen grossen
 Becher auff / wie meines geduckens der jenige war / den Semiramis ge-
 habt / welcher / wie Elianus bezeugt / tausent vnd achtzig Pfundt Gold schwär
 ware: Diser Becher seye voll des Himmelschen Safftis / so dise Krafft
 hatte / die Menschen subtil / spitzsindig vnd Geistreich zumachen / der
 Heroldt aber schrye / vnd sagte zu einer jedwederen Seel *ἄνθρωπε οὐκ ἐστὶν
 δύναμις εἰς τὸν οὐρανόν*. Mache dich auff O Seel / tauche dich nie
 dapper nach allen deinen Kräfften in disen Becher. Hierauf trincke je eine
 mehr / als die andere / welches einen grossen Vndercheid des Verstandis
 mache / etliche aber enthalten sich gar / welche / wann sie in die Leiber kom-
 men / haben sie nichts / als die bloße Vernunft / vnd bleiben allezeit auffis
 höchst grosse Knöpf / vnd grobe Esel. Es ist ein Wunder / was dise Weiß
 bey den Alten für ein Lust an der gleichen Fabulose erdichten discursen
 gehabt: Bedörffte es dann so viler Vmbständen / vns dises zulehren / daß
 alle Seelen mit einerley zufällige Eigenschaften haben / wiewohl sie in
 ihrer Essenz / wie Aristoteles lehret / ganz vnveränderlich / gleich wie die
 Ziffer der Zahlen seyn?

So man nun disen Vndercheid des Verstandis wolte gelten lassen /
 künde man sagen / die grosse fürnemme Herzen / vnd Edel Leuth haben von
 dem ersten Augenblick ihrer Geburt an vil mehr Vorthails; So mit et-
 was Glaubwürdigkeit künde gesagt werden. Auff dise Weiß schicke
 Gott den Königen vnd Fürsten / bey welchen der höchste Gewalt besteht /
 einen doppelten Verstand / den einen sich selbst / den anderen ihre Ständ /
 Land vnd Leuth zu regieren. Jedoch damit ich den Edel Leuthen /
 durch so geringe / vnd nur dem Schein nach / schöne Vrsachen nit
 schmachtle / sollen sie wissen / daß wann man disen zufälligen Vnder-
 schid nur in der Bestellung des Menschen Verstandis Gemüthern zu-
 lieffe / volgerte darumb nit notwendiger Weiß darauß / daß eben sie alle-
 zeit den besten Theil darvon tragen: Dann Gott machet vnder den
 Menschen dergleichen Aufsehung nit. Man findet bißweilen solche
 Verstand / welche zwar nur auß einer Dettlerhütten herkommen / aber
 dessen vngezachtet / erfüllen sie die ganze Welt durch ihr Hochheit mit
 Verwunderung. Hergegen andere seynd in Purpur / in Gold vnd
 Silber erzogen / die doch aller Simlos / vnd grobe Ignoranten verblei-
 ben. Wiewil behaltet das Glück am Rueder / welche das Schiff zu
 regieren würdig wären? Wiewil halten das Stewrueder / welche als
 gemeine Knecht zu ruederen verdienen? Die Fürsichtigkeit Gottes
 theilt

theilet dieses auß / wie es ihro gefält / in gewissen Zähl vnd Enden / welche alle unsere Klug / vnd Vorsichtigkeit weit vbertriff.

Was wollen wir dann für ein vnsehlbare Vrsach finden / welche den Adel vor anderen zur Tugend verbindet / weilen wir in den Vrsachen vil mehr den Grund vnd Wichtigkeit / als nur ein blossen Schein suchen? Alhie ist eine zusehen / so nit leichtlich mit rechtem Verstand kan widerprochen werden / vnd ist dise; Das gleich / wie Gott den Weibern / was nit was für einen Antrib der Schamhaftigkeit hat gegeben / sie durch ein lieblichen Gewalt zuzwingen ihre Ehr zu retten / welches in ihnen / ein so kräftiger Anzug von Himmel ist / das sie sich desselbigen nit können abthun / vnd ihne aller Orthen empfinden / wann sie nit gar vnverschambe seyn wollen. Plinius sagt: Das ihre Leiber so gar nach dem Tode auff solche Weis ob dem Wasser schwimmen / das sie den jenigen Theil / für welchen die Natur bey ihren Lebzeiten also sorgfältig gewesen / vor der Menschen Augē bedecken. *Prona sunt ant. pudori earum parcente natura.* Wie nun Gott die Liebe der Schamhaftigkeit in dieses Geschlechte der Weiber eingestanzet / eben also hat er die Begird der ehren deren von Adel gemüeter eingeben. Die Ehr ist wie die Bildruß Phidias / welche man nit zerbrechen kan / das man nit zumahl auch seyn darbey gefesete Minerwam verderbe; Sie ist gleichsam das Hauszeichen / mit dem Gott in ihnen die Tugend bezeichne wil. Sie alle seynd natürlicher Weis empfindlich / wo es die Ehr antriff / sonst wurden sie auß ihrem Adelichen Gebür schlage.

Sehet hie vmb Gottes Willen die Krafft dieses Sporen / dessen sich Gott zu dem Heyl vnd Seeligkeit deren vom Adel hatt gebrauchen wollen: In dem sie / wans möglich / ein Himmel hinauff stiegen / vnd bis in den tiefsten Abgrund herunder trincken wurden / die wenigste Mackel einer Duche zu vermeiden / vnd warhaftig durch wiesvil Fehr vnd Flammen tringen sie nit alle Tag? In was für Stürm / Anläuff / vnd Geschick / in wie grossen vnd vilen Gefahren des Todes / ab denen sich die Natur ensetzet / begeben sie sich nit / Ehr vnd einen guten Namen zubekommen / oder zu erhalten? Was thue aber der Geist der Engen / wann Er sihet / das sie von nichts / so dise Begird der Ehr / die ihrem Stand vnabsonderlich anhängig ist / betrifft / mögen abwendig gemacht werden? Er krümmet diesen Sporen den Spin / ja vil mehr benimbt er ihnen das Hirn vnd den Verstand / vnd machet sie die Ehr in der Schand vnd Duche zusehen / dann er wohl weis / das dise ein ganz kräftiges Mittel / solche ganz in das Verderben zurichten / ohne alle Hoffnung einmahl wider zuzugessen.

Es ist sich in der Warheit zu verwundern / das vil baldter sie vom Christen-

Schamhaftigkeit der Weiber.

Plin: lib. 7.

Warin der Antrib zur Tugend in den Seelenthen hersehe.

Ehrentum / als von der begird der Ehr abertunig werden: Sie schneiden auff dem Veld einander die Gurgel ab / ihre Jänt vnd Ehrlichkeiten lassen sie durch den Canal ihres eignen Bluts anflauffen / die weil sie ihnen einbilden / dieses seye ein ehrlche ritterliche Thae.

Nun vertheile vnd schliesse einer / das was ich sagen will / wann solche vñe Begird / so Gott in ihrer Seelen eingepflanzt / wurden nach diesem Antriß gehn lassen / vñnd ihnen selbs einbilden / was die lauterer Wahrheit ist. Das nemlich das aller Dyrbarste vñnd vnadelichste was ein Edelmann begehrt kan / seye / der Sünd dienen / so wurden sie bald vollkommen / wider alle Laster vñndertwindlich / vñnd in Besitziung der Tugenden fürrefflich werden.

Wider die
femge / so
ihren Adel
entwehren

Dieses Argument ist so kräftig / das es kein Aufsuchtzulasset. O ihr Edel / ihr liebet die Ehr natürlicher Weis mehr / als ewer Leben / vñnd ihu hiezu als Christen / wann ihr nit wolt dem Tauff / vñnd dem Blut Christi Jesu vnseres Herlandes absagen: Das Christentumb lehret euch / das die höchste vñnd gründlichste Ehr / nach deren ihr streben soltet / in dem bestehet / das ihr die Laster vñder die Füß leget / die Tugenden aber auff das Haupt setzet. Was bestimmet ihr euch dann so lang / euch darauß einmahl zuentschließen? Ihr seht ganz vnwürdig / wann ihr den Adel nur dem Fleisch vñnd Blut nach / oder erwan von einem alten zerbrochenen Stammehaus / oder ab einem Grab / welches vñder einer verguldeten Grabschrifft lauter Nichts in sich begreiff / herbringe. Warhafftig ihr seynd Lachens werth / wann ihr euch eines papyrinen Adels berühmet / der doch nit ewer ist. Gleich wie sich ein Blinder wolte nützen / seyn Vater habe gute Augen gehabt / vñnd ein Stummer / seyn Großvater seye ein grosser Redner gewesen. Zubeweisen seht ihr / wann ihr / nach dem ewere Gottseelige Vorfahrer das H. Creuz Zeichen vñder die Palmtrübäum in Judaea / auß einem pur lauterem Cyfer / so sie zu ihrem Glauben getragen / gepflanzt / die Religion / die Tugend / vñnd ewer eigen Gewissen durch ein Dyrlich Leben verlaugnet / vñnd die Füß von Erden vñder ein goldin Haupt setzet. Gott / der ober die Anschlag der Menschen / wie der Luft wehet / verpürfft einen solchen Adel / vñnd wann schon doch diese Vnsinnige also weiß machen als die Schwane / halret sie Gott doch so schwarz / als die Möhren. Numquid non vt filij Ethioptum vos estis mihi filij Israel? Aller Adel ist nichts in vergleichung der Gerechtig vñnd Vollkommenheit vor diesem grossen Richter. Auff diese Weis wird der Adel Noë in Göttlicher Schrifft geachtet: Ha sunt generationes Noë: Noë vir iustus erat atque perfectus. Echet hie / sagt der H. Iohan: Chry-
sost.

Was: 5.
Wann der
Adel des
Noë besteht
Gen. 6.
Chry.: 111
Gen:

soht. Ein wunderbarliche Weis / ein Stamm der Geburt zustellen / *s. Amb: lib.*
 die H. Schrift fange an / vnd sagt: Secht das Buch der Geburt Noë. *de Noë 8*
 Es laßt sich ansehen / als wolle sie hinder sich durch alle Patriarchen / auf *Arct*
 welchen Noë geboren worden / zehlen / vnd alle Ehren Titel / alle Herr-
 schafften / alle Verrichtungen vnd ritterliche Thaten herbey bringen / vnd
 alsbalde ender sie diß / in dem sie sagt: Er war ein gerechter vollkommener
 Mann. Sehet hie seinen gansen Adel. Der H. Ambrosius eben ober
 diß Materij sagt ein Denckwürdiges Wort: *Die Tugen-*
 probata est: sicut hominum genus homines, ita animarum genus vir- *ten seynd*
 tutes. Adel hat kein bessers Zeichen / als die Heiligkeit / die Men- *Kinder der*
 schen seynd der Menschen Kinder / die Tugenden aber seynd Kinder *Seelen.*
 Seelen.

O Ihr Edel Leuth / wann ihr ewere Eigenschafft vnd Ehren be- *Arglist der*
 get würdig geachtet zuwerden / so thut ihme nit / wie die kleine Meercrebs- *Meercrebs-*
 welche / wann sie ohne gefahr die Schalen der Meerchnecken läßt an- *sen.*
 treffen / darein kriechen / vnd lassen sich nit auß diesem entlehten Haus
 vertreiben. Bedeckt nit den / mit ewer selbs eignen Liebe angefüllten *Ein Denck-*
 Geist / mit dem Verzug vnd Phantasie einer eyreli. Hoffnung des Adels: *würdige*
 thut ihme vil mehr wie Boleslaus / der 4. König in Polen / welcher die *That Boles-*
 Widmuss seines Vatters auß einem goldinen Blech am Hals getragen / *laus*
 vnd wann er etwas wichtiges reden / oder verrichten solte / küßere er diß *C.omer: 1.*
 vnd sprach: **Mein Vater lasse nit geschehen / daß ich etwas**
vnehrliches / welches deinem Namen vbel anstunde / begehe. *Der Adel*
 thut ihme wie der jenge daffere Eleazarus / dessen in dem Buch der *Eleazar.*
 Machabæer Meldung geschicht. Als man alles an die Hand genom-
 men / mit Schmachten / Trowert / vnd Marter / ihne dahin zubringen /
 daß er ein cünige Sünd wider seyn Gefas solte begehn / warffe er seine *2. Mach: 6.*
 Augen auß die rechte wahre Ehr seines Adels / *Wel ein*
schönes
Wort von
etwa Edel-
man.
 Cæpit cogitare ingeni-
 ta nobilitatis canitiem, atque à puero optimæ conuersationis actus.
 Sagte er zu ihme selbst: Nun wolan meine Schneeweisse Haar / die
 ich auß meinem Haupt trage / vnd die ihr in der Übung der Religion
 eraltet / habt ihr noch nit gelehrnet / wann die wahre Ehr bestehet? Es
 gebürt sich nit / daß Eleazarus sich Gottlos erzeige / oder auch nur der-
 gleichen thue; Sonder / daß er die Tugend öffentlich auch mit verzief-
 sung seines eignen Blutes bekenne. Daß verbiete mir Gott / daß ich ein
 Stein des anstosses diser jungen Welt seye / weil Gott will / das ich heu-
 tiges Tags ihnen mit meiner Beständigkeit vorleuchte; So will ich das
 Gefas meines Herren nit verlaugnen / ich will die Schul / in der ich
 erzogen /

erzogen / vnd ernehret bin worden / nit entmehren; Mein Seel wird vor diesem Leib aller vnschuldig aufsteigen / daß ich den Unglauben / vnd die Nitrew nit in die Schoß meiner Voreltern trage / vnd die Ehr meines Lebens nit meinem Leichnam in das Grab hinwider birge. Dise in sein Blut eingetrimete Wort beschloffen seinen Mund / vnd er sein Leben nit eben diesem Pittschafft. Secht / ist dises nit ein Adel / der würdig / daß ihme die Engel zuschawen / vnd ab deme sich alle Menschen der gangen Welt billich verwunderen sollen?

Die III. Ursach.

Genommen von der Hochheit vnd Würde des Adels.

Der H. Augustinus redet sehr weißlich von der gegenwart Gottes / da er sagt / wir müssen nothwendiger Weiß tugendhafft seyn / dieweil wir allezeit von den Augen des jenigen grossen Richters gesehen werden / vor welchem weder der tieffste Abgrund / noch die Höll selbst / Finsternuß quug haben / sich zuverbergen : Nobis magna indita est necessitas iuste recteque viuendi, quia cuncta facimus ante oculos iudicis cuncta cernentis : Wann dise Übung der gegenwart Gottes bey vns also gemein wäre / als kräftig sie ist / wäre sie vns ein stärker Antrib alle Vnreinigkeiten vnserer Meinungen vnd Anmutungen zusäubern / vnd bald zu der Vollkommenheit zugelangen : Daher sagte ein weyßer Hebræer, die Sünden von der Erden außzuwetten muß ihme ein jeder auß vns ein grosses Aug einbilden / welches allezeit auff vnser Thun vnd Lassen gerichtet seye; Ein Ohr / welches allezeit offen vnser Wort anzuhören; Ein in der Arbeit vnverdroffne Hand / welche niemahl zuschreiben vnd vnser Thun vnd Lassen zuverzeichnen vnderlasse. Dieweil aber vnser Seel / solang sie in diesem sterblichen Leib / mit Fleisch vnd Blut umgeben ist / sich gar langsam vnd gemacht / durch die Betrachtung deren dingen / die allem Geistlich seynd / bewegt / biß sie die Sunn / durch welche sie würcket / auffmunteret; So gebraucht sich der weyße / vnd ganz gürtige Gott eines kräftigen Mittels / vns in beharrlicher Betrachtung seiner Gegenwärtigkeit zuerhalten / nemlich des Menschen selbst / welcher die allervollkommenste Bildniß seiner Gottheit in diser grossen vnd weiten Welt ist / vnd je nit mehreren Augen der Zuschawer wir umgeben seyn / welche als Zeugen vnser

s. August. sol. 14.

Ein ganz weyßer Rath. Rabbi in Apoh; Hebra.